

BULGARIEN / Ein Tatsachenbericht von Kemal Kara

Wenn es darum geht, meine Meinung über ein Thema offen und klar darzulegen, habe ich eigentlich nie Probleme. Ich scheue auch nicht davor zurück, den einen oder anderen Kraftausdruck zu verwenden, um meinen Worten mehr Gewicht zu verleihen. Manchmal entsteht daraus unbeabsichtigt ein regelrechter Fäkalsturm. Manche meinen, das sei ein Zeichen von Schwäche. Mir ist das scheißegal. Alles, was ich hier schreibe, ist genauso passiert. Ich schwöre es.

Ich hatte dieses Jahr das Vergnügen nicht ein-, sondern gleich zweimal mit dem Auto durch Bulgarien zu fahren. Nun ist Bulgarien sicherlich jedem ein Begriff, auch wenn man nicht wirklich viel über dieses Land zu wissen scheint. So wie über Malta oder den Oman. Macht aber genau gar nichts. Denn Bulgarien ist von dem Zeitpunkt, wo man dieses Land betritt bis zu dem, wo man es aufatmend wieder verlässt ein einziger Tritt in die Eier(-stöcke). Ich habe versucht, mir zu überlegen, was mich alles gestört hat um danach eine Art Reihung vorzunehmen. Ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist einfach alles gleich scheiße. Alles. Ohne Ausnahme. Also können wir genauso gut beim Start beginnen.

Mai 2014

Von Serbien aus kommend, sind wir, das sind meine Eltern und ich in ihrem 50PS starken, knallroten Opel Corsa, im vergangenen Mai in der Grenzstation Kalotina eingefahren. Der Charme, den diese Grenzstation versprüht, kann es immer noch mit einer aus der DDR zu Beginn der Achtziger Jahre aufnehmen. Verabschieden einen auf der einen Seite noch halbwegs freundliche serbische Grenzbeamte, warten auf der bulgarischen Seite Kerle, denen das Leben schon vor Ewigkeiten das Lachen mit Stahlwolle aus den Fressen gebürstet zu haben scheint.

Ob wir denn etwas schmuggeln, werde ich von einem Typen gefragt, der aussieht, als hätte ihn jemand gezwungen zum Abendbrot die Zehennägel seiner Uroma zu essen. Ich verneine. Ob ich mir sicher sei, werde ich gefragt. Ich bejahe. Er lässt mich dennoch den Kofferraum öffnen und steckt seinen Arm bis zur Schulter hinein um da und dort nach Verbotenem zu suchen. Sichtlich enttäuscht, dass er nicht fündig wurde und mit einem angewiderten Gesicht deutet er mir schließlich mit einer wedelnden Handbewegung, dass ich mich verpissen soll. Ich steige ins Auto und verpisse mich.

Willkommen in Bulgarien.

Das, was einem sofort auffällt ist die Tatsache, dass Farben in diesem Land Einreiseverbot zu haben scheinen. Der rote Corsa meiner Eltern hat ein paar hundert Meter nach der Grenze die Farbe von dreckigem Spinat und überhaupt erscheint alles nur noch in verschiedensten Grautönen. Eine Tatsache die sich, seitdem ich mich erinnern kann, nicht geändert hat. Bereits als kleines Kind fand ich es überaus seltsam, dass alles in diesem Land die gleiche Farbe zu haben scheint.

Das zweite, das einem unangenehm aufstößt ist, dass es die Bulgaren scheinbar nicht so mit Straßenschildern haben. Egal wo man hinfährt, es steht nirgends wo man ist oder wo man hinfährt. Unsere Fahrt führt quer durch die Mitte Bulgariens. Wir müssen Sofia - die Hauptstadt, Plovdiv und Svilengrad passieren, ehe wir die Türkei erreichen. Eine Strecke von 350 Kilometern. In jedem anderen Land würde man mit dem Auto dafür knapp drei Stunden benötigen. In Bulgarien waren wir 8 Stunden unterwegs.

Während wir also Richtung Sofia fahren und ich beschleunige, darf ich dann auch schon gleich wieder auf 60 Stundenkilometer runter bremsen, das offizielle Tempolimit auf Bulgariens Straßen. Auf der ersten Tankstelle, die wir sehen, kaufen wir eine Vignette, die verpflichtend mitzuführen ist. Kostenpunkt 15 Euro. Ein stolzer Preis, denn zu diesem Zeitpunkt ist mir noch nicht klar, dass wir auf

unserer Fahrt nicht mal 150km Autobahn sehen werden. Die Tante an der Tankstelle, die uns die Vignette verkauft macht ein Gesicht, als hätte sie vor einer Stunde eine Fehlgeburt gehabt. Sie knallt mir die Vignette hin, streift die Euros ein und deutet danach tatsächlich in Richtung Tür. Verpiss dich! Ich schnappe mir die Vignette und verpisse mich.

Wir fahren weiter Richtung Sofia und ich bin fassungslos ob der Trostlosigkeit die ich rund um mich herum sehe. Als würden wir in einer Zeitmaschine sitzen, die uns 50 Jahre in die Vergangenheit gebracht hat. Was mir bei unseren Fahrten durch diverse kleine Ortschaften ebenfalls auffällt ist die Tatsache, dass es in Bulgarien keine jungen Menschen zu geben scheint. Egal, wo wir hinfahren, überall nur alte Leute. Dafür kann es eigentlich nur zwei Gründe geben:

1. Die bulgarischen Männer vögeln nicht gerne. Ich kann es ihnen nicht verdenken, ich habe ihre Frauen gesehen.
2. Die bulgarische Jugend sieht zu, dass sie das Land verlässt, sobald sich auch nur die geringste Möglichkeit bietet und lässt die Alten, verbittert und sauer, dass sie selber in ihrer Jugend nicht auf diese Idee gekommen sind, zurück.

Während wir uns Sofia nähern muss ich immer wieder erstaunt und dann sogar erbost feststellen, dass es tatsächlich nirgends Straßenschilder gibt. Kein einziges. Nada. Rien. Die Bulgaren scheinen alle mit einem eingebauten Navi zur Welt zu kommen, das ihnen den Weg von A nach B deutet. Ich jedoch bin vollkommen auf meinen Orientierungssinn angewiesen, denn ein Navi besitzt der knallrote Opel Corsa, Baujahr 1999, leider nicht. Die Landstraßen, die wir entlangschleichen, sind die miesesten, auf denen ich jemals fahren musste. Neben Schlaglöchern, in denen ganze LKWs verschwinden könnten, muss man auch ständig achtgeben, nicht in eine der plötzlich vor einem auftauchenden Straßensperren hineinzukrachen, die scheinbar ohne jeden ersichtlichen Grund aufgestellt wurden. Nicht nur dass einem beim dazugehörigen Bremsmanöver ein Achtelliter Urin abgeht, man sitzt danach auch noch einige Zeit mit pochendem Herz und verkrampften Beinen am Steuer und versucht herauszufinden, in welche Richtung es jetzt weitergeht. Und, Kinder, das ist mir nicht einmal passiert, sondern glatte viermal.

Erwähnenswert auch die Tatsache, dass man bei einer Einreise mit dem Auto gezwungen ist, das Land innerhalb 24 Stunden wieder zu verlassen. Man sollte meinen, dass sie es den Durchreisenden, die ja somit unter Zeitdruck stehen, leichter machen sollten, indem sie Wegweiser und Schilder aufstellen, aber falsch gedacht. Vermutlich versuchen sie auf diese Art einfach nur ein wenig mehr Kohle mit dem Verkauf von Benzin zu machen, denn Treibstoff wird hier verschissen, dass die Tür nicht zu geht. Verschlagene, beschissene, kleine Gangster, diese Bulgaren.

Als wir uns Sofia endlich nähern, erreichen wir eine Baustelle vom Ausmaß einer SCS. Jemand hatte scheinbar die glorreiche Idee, ein riesengroßes Areal gleichzeitig abzureißen und alles an Straßen, Ampeln und was halt noch dazugehört, zu entfernen. Dummerweise ist genau dieses Areal ein wichtiger Knotenpunkt auf dem Weg in die Türkei. Wir drehen also eine komplette Runde um herauszufinden, wo es lang geht. Dann noch eine. Und noch eine. Jede Ausfahrt, die wir nehmen, bringt uns nach einer Viertelstunde zu diesem riesigen Kreisverkehr zurück. Ich werde unentspannt. Schließlich beschließe ich, einfach jede einzelne, gottverdammte Ausfahrt auszuprobieren. Irgendwann muss die richtige ja dabei sein, oder? Eben. Wir kurven eine geschlagene Stunde herum und nehmen jede einzelne Ausfahrt, nur um kurz darauf wieder hier zu landen. Meine Stimmung nähert sich dem Nullpunkt. Immerhin habe ich ja schon einige Kilometer zurückgelegt und will dieses Land einfach nur mehr hinter mich lassen. Aber ich schaffe es einfach nicht aus diesem beschissenen Kreisverkehr hinaus. Selbst als wir versuchen, einfach wieder dorthin zurückzufahren, woher wir gekommen sind, landen wir erneut hier. Ein Albtraum. Schilder würden hier natürlich eine Menge bringen, aber wir wissen ja bereits, dass die Dinger jede Menge Geld kosten und davon gibt es in Bulgarien scheinbar null.

Als es langsam dunkel wird und ich mich zu wundern beginne, warum denn hier auch sonst niemand fährt oder zumindest Fußgänger durch die Gegend latschen, sehe ich in einiger Entfernung die Lichter einer Tankstelle angehen. Also nichts wie hin um zu fragen, wie zum Teufel wir nach Sofia kommen.

Als ich aus dem Auto steige, sehe ich ein paar Männer, die an der Tankstelle herumlungern. Sie rauchen Zigaretten die nach verbrannten Murmeltiersackhaaren riechen und trinken bulgarisches Bier aus Dosen. Ich frage sie, ob sie Englisch oder Deutsch sprechen. Sie schütteln wortlos den Kopf, lassen mich einfach links liegen und unterhalten sich gackernd weiter. Ich betrete die Tankstelle und beschließe einfach nur „Sofia?“ zu sagen, mit einem überaus fragenden Gesichtsausdruck. Der Typ an der Kasse sieht sich gerade das bulgarische Pendant von ‚Die große Chance‘ an und nimmt es scheinbar sehr persönlich, dass ich ihn in seiner Ruhe störe. Ich sage „Sofia?“ und hebe hilflos meine Hände. Er sieht mich nicht mal an und deutet hinter seinen Rücken. Dort hinten irgendwo. Ich wage es nachzufragen. Er geht plötzlich an die Decke und beginnt in einem Schwall auf mich einzulabern und deutet mir mit der Hand, dass ich mich verpissen soll. Ich verpisse mich.

Zurück im Auto versuche ich, eine gerade Linie vom Sitzplatz des Tankstellentypen in die Richtung zu ziehen, die er mir gezeigt hat und fahre auf gut Glück einfach in diese Richtung. Der Teufel soll mich holen, aber die Ausfahrt, die plötzlich vor mir erscheint, war vorhin noch nicht da. Ich wage es zunächst nicht, mein Glück zu fassen, aber schließlich können wir alle erleichtert aufatmen. Wir haben die Autobahn von Sofia nach Plovdiv erreicht. Halle-fuckin-luja!

Nun sollte man annehmen, dass das Schlimmste vorbei ist. Immerhin fahren wir auf der Autobahn, die erstaunlich neu aussieht. Es gibt nur keine Bodenmarkierungen. Hie und da zeigt uns ein Schild (!) auf der rechten Seite, dass wir uns Richtung Plovdiv bewegen. Wie lange wir noch unterwegs sein werden, auf welcher Autobahn wir uns befinden (ich behaupte mal, es ist die einzige) oder ob wir überhaupt noch in Bulgarien sind, erfahren wir natürlich nicht. Gerade als ich mich daran gewöhnt habe, ein halbwegs erträgliches Tempo zu fahren, ist der Zauber auch schon wieder vorbei. Wie jetzt? Das war's? Von Plovdiv nach Svilengrad sind es noch mal um die 150 Kilometer. Mir rutscht das Herz in die Hose, als mir der Verdacht kommt, dass der restliche Weg wieder so eine Tingeltangel Straße sein könnte. Und selbstverständlich liege ich mit meiner Befürchtung richtig.

Wir legen eine kurze Rast auf einem Parkplatz ein und ich besuche die Tankstelle um mich dort zu erleichtern. Ich betrete einen Verkaufsraum, der erstaunlich modern aussieht. Sie verkaufen hier sogar Red Bull. Ich bin beeindruckt. Ich suche alles nach einem WC Zeichen ab, finde aber keins. Vermutlich sind Schilder in Gebäuden auch verboten. Endlich entdecke ich einen kleinen Flur, in dem ich die Klos vermute. Als ich mich darauf zubewege, stelle ich fest, dass zwei Sessel den Flur versperren. In krakeligen kyrillischen Lettern steht etwas auf einem Blatt Papier, das an eine Lehne geklebt wurde und das ich leider nicht entziffern kann. Ich vermute da steht, ich soll mich verpissen. Ich mache mir nicht mal die Mühe, den Flachwischer bei der Kasse zu fragen, er sieht aus, als hätte er und alle seine Geschwister gemeinsam den IQ einer einzigen Scheißhausfliege. Ich verlasse das Gebäude und gehe in den nächstbesten Busch. Erleichtert urinieren ich aufs Gras und ärgere mich, dass ich nicht kacken muss. Auf bulgarischen Boden zu scheißen, würde meine gegenwärtige Stimmung auf jeden Fall am besten ausdrücken. Verstopfung dürfte eine der Nachteile sein, wenn man stundenlang ahnungslos in der Gegend herumfährt.

Zurück im Auto fahren wir weiter in Richtung Svilengrad. Als Kind musste ich immer wie verrückt kichern, als mein Vater den Namen dieser Ortschaft aussprach. Er nannte sie nämlich nicht ‚Svilengrad‘ sondern ‚Sikilmişgrad‘, zu Deutsch ‚Verficktengrad‘. Zu Recht, wie ich finde.

Irgendwie warte ich die ganze Zeit darauf, dass uns die Polizei irgendwo anhält um uns wegen irgendeines, aus dem Arsch gezogenen Vergehens eine Strafe aufzubrummen. Scheint hier an der Tagesordnung zu sein. Alle 20 Minuten passieren wir Autos mit ausländischem Kennzeichen am Straßenrand, die von bulgarischen Polizeibeamten belästigt werden, die alle aussehen wie russische Bösewichte aus einem Achtzigerjahre Actionstreifen. Ich bin überzeugt, dass die Typen einfach nur versuchen abzustauben, was geht. Ich nehme mir vor, den Arschgeigen gehörig den Marsch zu blasen, sobald wir angehalten werden. Aber es kommt nicht dazu. Wir fahren an mindestens 20 Polizeiautos vorbei, aber kein einziges nimmt von uns Notiz. Das liegt jedoch hauptsächlich daran, dass sie damit beschäftigt sind, ihre Opfer am Straßenrand zu zerfleischen. Glück gehabt. Ich traue der Sache aber erst, wenn wir dieses Land verlassen haben.

Als wir uns Svilengrad und damit der Grenze nähern, wird das Sammelsurium an Straßen und Gassen und Umleitungen so verwirrend und nimmt ein Ausmaß an Absurdität an, dass ich mich frage, ob mich da nicht jemand verarschen will. Es ist einfach zu unwirklich um echt zu sein. Ich kann mich nicht erinnern, jemals in meinem Leben so oft „Leck mich doch am Arsch.“ Gesagt zu haben. Nicht mal, als ich noch in die Volksschule ging.

Irgendwie schaffen wir es durch Svilengrad und landen tatsächlich am Grenzübergang mit dem klingenden Namen ‚Kapitan Andreewo‘. Wikipedia hat zu diesem Dorf das Folgende zu sagen:

„Kapitan Andreewo [kɛpiˈtan ɐnˈdrɛjɛvo] (bulgarisch Капитан Андреево) ist ein Dorf in Süd-Bulgarien. Es liegt in der Gemeinde Swilengrad im Verwaltungsbezirk (Oblast) Chaskowo. Östlich des Dorfes liegt der Grenzübergang Kapitan Andreewo-Kapıkule zur Türkei.“

Und das wäre dann auch tatsächlich alles Nennenswerte über dieses Dorf. Mehr gibt es nicht. Echt nicht.

Während ich, benommen durch die bisherige Reise durch dieses Land, unverständliches Zeug in meinen Bart murmle, nähere ich mich dem Grenzbeamten, der mir mit verschränkten Armen den Weg versperrt. Der Wagen hält und ich rolle das Fahrerfenster hinunter. Üblicherweise kommen diese Typen dann zum Fenster rüber und schnappen sich die Reisepässe. Dieses Exemplar scheint im Stehen und mit offenen Augen eingeschlafen zu sein und begnügt sich vorerst damit, uns durch die Windschutzscheibe dreckige Blicke zuzuwerfen. Ich beschließe vorerst mal nicht auszusteigen. Die Knarre, die in seinem Halfter steckt, sieht aus, als hätte er gerade erst zu Mittag sein Essen damit erschossen. Nach einer Zeitspanne, die mir wie eine Ewigkeit vorkommt, schleicht er schließlich zu meinem Fenster und nimmt die drei Reisepässe, die ich ihm wortlos entgegenhalte, aus meiner Hand. Dann beginnt er, langsam um das Auto herumzugehen und es zu überprüfen. Ich frage mich, wonach er Ausschau hält. Waffen? Bomben? Drogen? Optimalerweise alles mit Klebeband an der Außenseite des Wagens angebracht, sodass er es mit einem gezielten Kick heruntertreten kann, nur um uns daraufhin mit gehässigem Lachen und seiner prähistorischen Handfeuerwaffe erschießen zu können. Aber nichts davon passiert. Wir transportieren nämlich weder Waffen, Bomben noch Drogen. Der Typ kommt zu meinem Fenster und hält die Reisepässe hinein. Ob wir denn etwas schmuggeln, möchte er wissen. Ich bin tatsächlich versucht ihm zu sagen, dass ich seine Mutter in den Kofferraum gesperrt habe, lasse es aber bleiben. Stattdessen schüttle ich den Kopf. Er sieht mich an und fragt ob ich mir sicher sei. Ich nicke. Endlich die wedelnde Handbewegung, die mich zum Weiterfahren animieren soll. Verpiss dich. Und ich verpisse mich.

Nach dem bulgarischen Grenzposten in den türkischen hinüberzufahren ist ein unbeschreibliches Gefühl. Man hat das Gefühl, dass langsam aber sicher die Welt ihre Farben zurückfordert. Menschen sind imstande ihre Gesichtszüge zu einem Lächeln oder gar Lachen zu formen. Die türkische Flagge weht an einer langen Stange

und ich habe plötzlich das Gefühl, daheim zu sein. Nicht daheim in der Türkei, schließlich lebe ich immer schon in Österreich. Daheim in der Realität. Daheim in einer Welt in der man nicht ständig Angst haben muss, tatsächlich wegen irgendeiner Scheiße erschossen zu werden. Ein Gefühl, das einen in Bulgarien bei der Einreise packt und die ganze Zeit nicht mehr loslässt.

Wir erledigen den Zettelkram und machen uns schließlich auf die Weiterreise. Noch knapp 400km trennen uns von unserem Ziel in Adapazari. Ich werde noch einige Tage brauchen um die Reise durch Bulgarien zu verdauen. Mir wird klar, warum ich mich kaum an die Durchreisen aus meiner Kindheit erinnern kann. Die menschliche Psyche vergräbt negative Erlebnisse irgendwo im tiefsten Inneren deiner Seele. Das, was ich die letzten 8 Stunden erlebt habe, packe ich dazu und als wir uns lachend und singend Richtung Istanbul machen, schwöre ich mir, dieses, von Gott verfluchte Land nie wieder zu betreten. Ich scheine zu diesem Zeitpunkt vergessen zu haben, dass mir vier Monate später erneut eine Durchreise bevorsteht. Mein Geist scheint diese Tatsache einfach zu verdrängen.

Aber schieß der Hund drauf. Vier Monate sind eine lange Zeit.

September 2014

Vier Monate vergehen echt verdammt schnell. Ich bin mit der Turkish Airlines in die Türkei geflogen, habe einige Tage bei meinen Eltern verbracht und schließlich war es wieder soweit: 1800 km Heimreise mit dem Auto sind fällig. Während ich die Taschen ins Auto trage, frage ich mich, wie zum Teufel die Zeit so schnell vergehen konnte. Ich erinnere mich an die Bulgarien Durchreise vom Mai und Brechreiz überfällt mich wie ein hungriger Wolf. Aber so schlimm wird es diesmal bestimmt nicht werden. Danke ich.

Die Fahrt durch die Türkei ist ein Kinderspiel. Ich unterhalte mich mit meinen Eltern, wir essen etwas und hören türkische Musik im Radio. Je näher wir uns der bulgarischen Grenze nähern, desto stiller wird es in dem 99'er Opel Corsa. 350 km durch den tiefsten Ostblock. Keinem von uns scheint dabei die Sonne aus dem Arsch. Als wir in Kapikule, dem türkischen Grenzübergang ankommen, atme ich einige Male tief durch, ehe wir zur bulgarischen Seite hinüberfahren. Let's do this.

So ungefähr 100 Meter vor dem Grenzposten, taucht vor uns plötzlich eine Art Senke auf, in der sich Wasser befindet. Davor befindet sich tatsächlich ein Schild, auf dem etwas steht. Ich fahre langsam weiter um das Kleingedruckte entziffern zu können und bemerke zu spät, dass da ‚Disinfection Pool - Close Windows‘ steht. Die Autoreifen befinden sich alle schon in der Flüssigkeit, als um uns herum eine milchige Flüssigkeit in die Höhe gesprüht wird. Natürlich habe ich das mit den Fenstern zu spät gesehen, den Text in Schriftgröße 3 konnte ja keine Drecksau lesen, ich mit meinen 3 Dioptrien schon gar nicht. Also gleichzeitig ein wenig Desinfektionsmittel gefressen. Gut, soll sein. Ich fahre schnell aus dieser Drecksacke und erreiche ein Häuschen auf dem, ich fasse es kaum, ein weiteres Schild angebracht wurde auf dem steht, ich fasse es noch viel weniger, ‚Disinfection Fee‘. Ein kleiner, hässlicher, buckliger Typ grinst mich durch eine kleine Scheibe an und verlangt drei Euro von mir. Ich verkneife mir eine Meldung ob dieser Zwangsbeglückung. Immerhin schafft er es, uns anzulächeln. Als ich ihm die drei Euro durch das Fenster reiche, bin ich mir aber nicht mehr so sicher, ob es sich um ein Lächeln handelt, oder nicht vielleicht doch Wundstarrkrampf. Seine Augenlider zucken wie verrückt und sein Unterkiefer mahlt hin und her. Ich sehe zu, dass ich dort verschwinde.

Der nächste Stopp ist dann die eigentliche Passkontrolle. Ein kleines Häuschen, aus dem plötzlich eine Walküre steigt, die mindestens doppelt so groß im Umfang ist. Während ich mich noch frage, wie zum Teufel diese fettärschige Kuh in dieses kleine

Haus passen konnte, steht sie neben dem Fahrerfenster und verlangt die Pässe. Ich gebe sie ihr und hoffe insgeheim, dass sie sie nicht auffrisst.

Ob wir Zigaretten schmuggeln, will sie wissen. Ich sage nein.

Ob wir Alkohol schmuggeln, will sie wissen. Ich sage nein.

Ob wir Menschen schmuggeln, will sie wissen. Ich sage nein.

Sie bittet mich nicht, den Kofferraum zu öffnen, sie befiehlt es mir. Nachdem sie mir vermutlich ohne mit der Wimper zu zucken einen Arm ausreißen könnte (um ihn danach zu verspeisen), springe ich behände wie eine Gazelle aus dem Wagen und komme ihrem Wunsch nach.

Ob da irgendwo Zigaretten versteckt seien, will sie wissen. Ich bin mir nicht sicher, ob sie mich verarscht. Immerhin hat sie mich das ja schon gefragt. „Zigaretten?“, frage ich.

Ja, ob da irgendwo Zigaretten versteckt seien.

Nein, sage ich schließlich. Keine Zigaretten, kein Alkohol und keine Menschen.

Sie glaubt mir kein Wort. Im Kofferraum eines 1999'er Opel Corsa könnte man nicht mal die Leiche eines Liliputaners verstauen, aber man kann ja nie wissen. Sie steckt ihren Arm in eine Öffnung zwischen den Taschen und beginnt herumzutasten. Ich erinnere mich an die gleiche Aktion des Grenzbeamten beim Herfahren im Mai und ärgere mich darüber, dass ich nicht daran gedacht habe, etwas Hinterhältiges zwischen den Taschen zu verstecken. Eine Mausefalle oder so. Aber vermutlich landet man für so einen Scherz für 50 Jahre in irgendeinem Gulag, wo es Analsex zum Frühstück gibt. Besser keine dummen Scherze.

Nachdem die dicke Tante unseren Kofferraum fertig geschändet hat, verschwindet sie wieder in ihrer kleinen Hütte. Ich verstehe einfach nicht, wie das funktionieren soll und bin versucht einen Blick hineinzuworfen. Das Ganze erinnert mich an diese Szene mit dem Zelt in einem der Harry Potter Filme. Ehe ich aber Dummheiten machen kann, kommt sie wieder heraus und reicht mir die Pässe. Das übliche Wedeln mit der Hand lässt mich wissen, dass ich mich verpissen soll. Ich verpisse mich. Genau 5 Meter weit. Da steht dann der nächste Grenzbeamte und will, dass ich stehen bleibe. Ich bleibe stehen.

Ob wir Zigaretten schmuggeln, will er wissen. Ich komme mir erneut verarscht vor. In jedem anderen Land der Welt würde ich in diesem Moment sowas von einer Szene machen, dass es staubt, aber hier bin ich einfach nur still und blute in mich hinein. Ich sage ihm schließlich, dass wir keine Zigaretten schmuggeln. Seine Frage ob wir Alkohol oder Menschen schmuggeln, beantworte ich auf die gleiche Art und Weise. Nein. Wir schmuggeln nichts, Herr Grenzbeamter, Ehrenwort. Er wedelt mit der Hand und lässt uns durch. Verpiss dich. Ich verpisse mich. Zähneknirschend.

Ungefähr 50 Meter weiter befindet sich erneut eine kleine Hütte, die so aussieht, als würden sie dort die Vignetten verkaufen, die wir für die Autobahn benötigen. In Bulgarien ohne Vignette mit dem Auto zu fahren ist vermutlich ein genauso schlimmes Vergehen, wie der First Lady in den Schritt zu fassen, also halte ich es für eine gute Idee, so ein Ding zu besorgen. Ein Grenzbeamter steht links von der Hütte in der entgegenkommenden Spur und winkt Autos durch. Ich frage ihn, ob wir hier Vignetten kaufen können.

Er schreit nur „Davai! Davai!“

Vignette! Ob ich hier eine Vignette kriege!

Davai! Davai!

Himmelarsch und Zwirn!!! Ich will aussteigen und ihm seine bescheuerte Visage zu Matsch zertreten. Dieser Hurensohn macht sich nicht mal die Mühe mir zuzuhören. Ein Scheiß-Roboter, der darauf programmiert wurde, Autos durchzuwinken und laut „Davai! Davai!“ zu schreien.

„Das hat deine Mama mir zugerufen, als ich das letzte Mal auf ihr gelegen bin.“, flüstere ich ihm durch das offene Fenster zu. Gerade so laut um sicherzusein, dass er es auf gar keinen Fall gehört haben kann. Gulag und Analsex zum Frühstück muss ich wirklich nicht haben. Wir fahren einfach ohne Vignette los.

Die Fahrt nach Svilengrad ist halbwegs erträglich. Es ist schon dunkel geworden und der Gedanke, bei Nacht durch Bulgarien zu fahren macht mich ziemlich unrund. Aber ich will das hier so schnell wie möglich hinter mich bringen, als gebe ich so viel Gas, wie nur irgendwie geht. Der Zustand der Straßen hat sich in den letzten vier Monaten natürlich in keinster Weise verbessert. Schilder jeglicher Art fehlen nach wie vor und die Straßensperren tauchen immer noch von einer Sekunde auf die nächste vor einem auf wie ein Vergewaltiger im Park. Irgendwie schaffen wir es ohne größere Vorkommnisse bis kurz vor Svilengrad um uns dann plötzlich komplett zu verfahren. Ich steige aus dem Corsa aus und stelle fest, dass es rund um uns herum nur Dunkelheit gibt. Kein einziges Licht, nichts. Während ich da so rumstehe, nähert sich ein Wagen von hinten und bremst sich neben uns ein. Ein verdammt verdächtig aussehender Typ fragt, was los sei. Ich sage ihm, dass wir nach Svilengrad wollen. Er deutet mir, dass ich ihm nachfahren soll, aber ich will dem Kerl nicht so recht trauen. Er sieht aus, als würde er Katzenbabies das Fell mit einem rostigen Dosenöffner abziehen. Nachdem ich aber auch nicht einfach so in der dunklen Pampa rumstehen möchte, beschließe ich schließlich, ihm nachzufahren. Sollte er uns in eine Falle locken um uns auszurauben, fahre ich ihn und etwaige andere Wegelagerer einfach mit dem Corsa über den Haufen. Ich schnappe mir ihre Waffen, erschieße alle sicherheitshalber zweimal und mache das gleiche mit ihren Frauen und Kindern, ehe ich ihre Häuser anzünde und danach auf ihre Asche pisse. Meine Fresse, denke ich schließlich, ich muss echt schleunigst aus diesem Land!

Wir fahren dem Kerl in seinem Jeep Ewigkeiten nach, als wir plötzlich tatsächlich eine beleuchtete Straße erreichen. Er hält an, steigt aus und kommt zur Fahrerseite. Ich stelle fest, dass er eine Polizistenuniform trägt. Ha! Wen willst du damit reinlegen, du Knilch?!

Er erklärt mir in gebrochenem Türkisch, wie ich fahren muss. Ich bedanke mich höflich und zische davon, ehe er auf die Idee kommt, mich aus der Karre zu zerren, weil wir ohne Vignette fahren. Ich traue diesen Wichsern nicht weiter, als ich sie werfen kann. Weg hier!

Wir sind tatsächlich in Svilengrad angekommen. Auf einer Tankstelle tanken wir den Corsa voll und bezahlen, weil meine Mutter es verabsäumt hat kleine Euro-Geldscheine zu besorgen, mit einem 200 Euro Schein. Der Tankwart bekommt große Augen. Vermutlich hat er in seinem ganzen Leben noch nie so viel Geld auf einem Haufen gesehen. Er schnappt sich den Schein und verschwindet in einer Geldwechselstube 50 Meter weiter. Nach einer halben Ewigkeit taucht er wieder auf. Mit Wechselgeld. Ich hätte schwören können, dass er sich mit seiner Beute schon längst nach Rumänien oder Kasachstan abgesetzt hat. So kann man sich irren. Ich gebe ihm einen ganzen Euro Trinkgeld und frage ihn, wie wir nach Plovdiv kommen. Er fuchtelt mit seinen Armen herum und deutet nacheinander in alle vier Windrichtungen. Info also für'n Arsch. Ich nicke ihm zu und fahre einfach los, ehe er mir deutet, ich solle mich verpissen.

Wir düsen durch Svilengrad und ich beschließe mein Glück einfach auf einer der nächsten Tankstellen zu versuchen. Irgendwo wird sich so eine Vignette ja wohl auf treiben lassen. Bei unserem nächsten Stopp haben wir aber leider keinen Erfolg. Der Tankwart, der aussieht wie eine bulgarische Version von Falco (eine seiner Ohrenspitzen ist im rechten Winkel nach außen gebogen. What the Fuck?!), schickt

uns ein paar Kilometer zurück. Bei der PETROL Tankstelle bekommt man angeblich Vignetten. Dort angekommen erklärt mir die hässlichste Frau, die ich je in meinem Leben gesehen habe, mit Händen und Füßen, dass ihr die Vignetten ausgegangen sind. Während ich wegen ihres abstoßenden Aussehens still und heimlich in meinen Mund erbreche, erklärt sie mir, ich soll ein paar Kilometer in die entgegengesetzte Richtung fahren und dort neben einem BILLA Supermarkt die Vignette einkaufen. Ich bin mir nicht sicher, ob ich mich verhöhrt habe. BILLA Supermarkt? Sie nickt. Ja, BILLA. Okay, scheiß der Hund drauf. Ich fahre los und sehe von Weitem tatsächlich ein riesiges, beleuchtetes, sich drehendes BILLA-Sackerl. Daneben eine klitzekleine Tankstelle, auf der wir tatsächlich eine Vignette kaufen können. Die Dame, die mir die Vignette verkauft, sieht ausnahmsweise halbwegs normal aus, aber irgendwas verströmt hier einen dezenten Scheißegeruch. Ich atme flach, schnappe mir Restgeld und Vignette und sehe zu, dass ich wegkomme. Wir haben wirklich genug von Svilengrad gesehen. Thank you, good night.

Die Fahrt nach Plovdiv dauert eine halbe Ewigkeit. Es ist dunkel, die Straßen sind in einem erbärmlichen Zustand und meine Augen beginnen irgendwann wie verrückt zu brennen. Dass man nach jeder Kurve damit rechnen muss, mitten in der Finsternis in eine Horde wild gewordener Schafe, Esel oder Pensionisten zu krachen, macht die Sache auch nicht besser. Es klingt wirklich verrückt, aber man muss in diesem Land einfach mit allem rechnen.

Kurz vor Plovdiv merke ich, dass ich pinkeln muss. Raststationen gibt es keine, weil wir ja auch noch nicht auf der Autobahn sind. Nicht, dass sie sich die Mühe gemacht hätten, dort Raststationen zu bauen. So muss eben die erstbeste Tankstelle dran glauben. Ich parke, gehe zu den Toiletten und stelle fest, dass sie versperrt sind. Also gehe ich rundherum ins Häuschen des Tankwärters und frage nach dem Schlüssel. Er sitzt an einem kleinen Glastisch und hat einen Teller vor sich stehen, der dampft. Ich kann beim besten Willen nicht identifizieren, was er sich da gerade rein pfeift, es riecht einfach nur nach altem Arsch. Er sieht mich nicht an, seine Augen sind auf den Fernseher in einer Ecke gerichtet, ich mache mir nicht mal die Mühe herauszufinden, was für ein hirnverbrannter Scheißdreck gerade läuft. Stattdessen hebt er seine linke Hand und macht das Geld-Zeichen, indem er Zeigefinger und Daumen aneinander reibt. Ja, Klasse hat man eben oder man hat sie nicht. Ich knalle ihm einen Euro auf den Tisch und er schiebt mir einen kleinen Schlüssel rüber, den er aus einer kleinen Lade in dem Tischchen holt. Daran hängt, mich wundert nichts mehr, die tote Pfote irgendeines Tieres. Ich schnappe mir den Schlüssel, gehe aufs Klo und saue die Hütte so richtig voll. Ich pinkle ihnen überall hin, nur nicht in das Loch im Boden. Immerhin habe ich dafür bezahlt. Als ich fertig bin, knalle ich ihm den Schlüssel auf den Tisch und gehe wortlos. Ich will einfach nur mehr raus aus diesem Land. Aber so leicht macht man es uns leider nicht.

Bei einem Kreisverkehr an der Stadtgrenze von Plovdiv verfahren wir uns mal wieder. Steht ja nirgends wo es hingeht, also mache ich mal schnell Ene-Mene-Muh und nehme einfach die nächstbeste Ausfahrt. Was nun folgt, ist eine eineinhalbstündige Irrfahrt durch eine Stadt, in der es scheinbar nur Casinos, Puffs, Tankstellen und Betrunkene zu geben scheint. Jeder, den ich nach dem Weg frage, schüttelt zuerst den Kopf und deutet zuerst in eine und dann in eine andere Richtung. Irgendwann wird es mir zu blöd und ich schalte den mobilen Datenverkehr meines Smartphones an. Ihr könnt mich alle mal am Arsch lecken, ich lass mich von Google Maps hier rausführen! Dumm nur, dass es kein Internet zu geben scheint. Nachdem ich extra ein Datenpaket gekauft habe, muss ich feststellen, dass ich keine Verbindung zustande bringe. In einer Stadt. Einer großen Stadt. Würde mich allerdings auch nicht wundern, wenn die Typen hier noch mit 33.6'er Modems unterwegs wären. Kurz vor dem Austicken versuche ich mein Glück bei ein paar weiteren betrunkenen Passanten und habe irgendwann tatsächlich Glück. Einer erklärt mir in halbwegs brauchbarem Englisch, wie ich fahren muss und ich atme erleichtert auf, weil ich niemanden mit einer aus dem Beton gerissenen Ampel erschlagen musste. Endlich die Auffahrt auf die Autobahn, Richtung Sofia. Yeah!

Als ich die Autobahn entlangbrettere, öffne ich das Fahrerfenster und lasse mir das Gesicht vom Wind massieren. Es gibt wieder keine Bodenmarkierungen und alle paar Minuten riecht es nach Schweinestall, aber immerhin legen wir die Strecke nach Sofia schneller zurück. Was mich erneut erstaunt ist die Tatsache, dass wir das einzige Auto sind, das sich auf der Autobahn befindet. Niemand sonst ist unterwegs. Das kommt einem in der Dunkelheit zur späten Uhrzeit schon irgendwie surreal vor. So als wären alle Menschen auf der Welt gestorben und wir die einzigen, die sich noch die Mühe machen, sie zu bereisen. Wenn es mit der Welt mal zu Ende geht, wird es wohl aussehen wie in Bulgarien, denke ich. Wundern würde es mich nicht. Während ich so meinen Gedanken nachhänge, erreichen wir endlich Sofia und nähern uns meiner Nemesis - der riesengroßen Baustelle mit Kreisverkehr. Oder umgekehrt.

Als wir uns der Baustelle nähern, verkrampft sich mein Körper, aber ich versuche, mir nichts anmerken zu lassen. Seelisch habe ich mich schon darauf eingestellt, dass wir hier erneut Zeit verscheißen werden, aber ehe ich Gelegenheit habe, es so richtig zu kapieren, sind wir durch die Baustelle und auf dem richtigen Weg Richtung Grenzübergang Kalotina. Wie das passieren konnte, ist mir absolut unbegreiflich, aber ich denke, dass eine höhere Gewalt die Finger im Spiel hatte. Man hatte wohl das Gefühl, dass uns schon genug zugemutet wurde. Ich begann glücklich vor mich hin zu pfeifen.

Der Grenzübergang war dann auch relativ schnell erreicht. Die übliche Scheiße. Ob wir etwas schmuggeln. Blick in den Kofferraum mit ein wenig zwischen den Taschen Rumfummeln. Been there, done that. Ich gebe die Pässe her, wir bekommen unsere Stempel. Das war's. Eine Hand wird ausgestreckt und wedelt uns weg. Verpisst euch.

Und wir verpissen uns.